



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Eröffnungsgottesdienst Hochschulgemeinde

08.10.

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.50.68

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32291)

Eröffnungsgottesdienst Hochschulgemeinde Innsbruck , 8.10.19,00 h
 Jesuitenkirche

Hochschulseelsorge

Etwas nachdenklich habe ich die Einladung zu diesem Antrittsgottesdienst der Universitätspfarre gelesen . Da ist also im Facsimile das Dekret des Fürstbischofs Paulinus Mayr vom Jahre 1680 , mit der Einsetzung des ersten Prokanzlers. Es war vor 300 Jahren sicher alles anders , und die Einflußnahme der Kirche auf die Universität ging damals sicher andere Wege und verkörperte andere Ansprüche . Und trotzdem , wenn ich den Blick auf diese krausen Schriftzeichen des Barock hefte, sprechen sie doch vom Reiche Gottes auf der Hohen Schule , und somit dokumentieren sie ein zeitloses Anliegen . Und ich habe etwas darüber nachgedacht , was ich zu diesem Thema heute ~~schreiben~~ ^{lesen} möchte , wie ich mein Anliegen für die Hochschulseelsorge und die Hochschulgemeinde formulieren könnte . Das will ich jetzt versuchen . Und es ist mir eine Freude , für die Hochschulgemeinde Innsbruck nur als Verstärker fungieren zu müssen , als Bestätiger , Denn in den Grundzügen finde ich das , was mein Anliegen ist , ja schon vor .

Ich wünsche der Hochschulseelsorge und der Hochschulgemeinde heute :

1) Herzlichkeit des Klimas

Ich nenne das als erstes , weil es ja doch immer wieder die Voraussetzung für alles weitere Gedeihen ist , ob in Familie oder Schule ; Menschenbildung oder Wissensvermittlung ; Organisation oder Kirche , Ethische Fundierung oder Glaubensmitteilung - die Herzlichkeit des Klimas , das Gelingen von Begegnungen , das Erleben von Gemeinschaft macht alles andere erst möglich . Und die Sorge um das Klima der Herzlichkeit bringt es mit sich , daß ~~sorgfältige~~ ^{sorgfältige} Bemühung um kleine Banalitäten und sogenannte Nebensächlichkeiten , eine fröhliche Jause oder ein gelungener Ausflug und vieles andere , eben doch keine Nebensache darstellt . Masseninstitutionen - und Universitäten mit fünfstelligen Hörerzahlen sind das eben - brauchen solche Kristallisationspunkte menschlicher Herzlichkeit und Begegnung . Das ist das erste , was ich der Hochschulgemeinde wünsche .

2) Weite nach innen

Was heute ein Desiderat an die ganze Kirche ist , gilt auch für die Hochschulgemeinde . Es muß in ihr vieles Platz haben , und es kann in ihr vieles Platz haben wennes bei allen ein Gespür für das Wesentliche gibt , das im Letzten alle bindet und für alle gilt , wenn man auch im Zweitrangigen verschiedene Stile bevorzugt . So kann eben alles in der Hochschulgemeinde sein , vom Farbstudenten bis zum Dritte-Welt-Engagierten . Der christliche Nenner muß stimmen . Ich plädiere deshalb für die Weite nach innen , weil es heute in der Kirche auch die Tendenz zu elitären Gruppen gibt , die sich letztlich völlig in ihr Eigenleben zurückziehen . Und auch wenn man dabei viel heiligen eifer und ein gewisses Überlegenheitsbewußtsein entwickelt : Eines entfaltet sich dabei zu wenig : Lebendige Kirche . Die war und ist immer eine Bergwiese mit vielen Blumen gewesen .

3) Offenheit und Profil nach außen

Eine Universität schreit nach der Atmosphäre geistiger Offenheit . Sie ist nun einmal Turnierplatz und Schmelztiegel vieler Strömungen und Ansichten , hoffnungsvoller und gefährlicher , aufbauender und destruktiver , und es ^{sich} ~~es~~ damit rechtzeitig und gründlich auseinanderzusetzen . Wer sich vor Augen hält , was im Europa der vergangenen Jahrzehnte alles getan hat , wieviele Segen und wieviel Fluch - bis zum blutigen Terror - von Univeritäten ausgegangen ist , dann weiß man , daß der Christ in den Hohen Schulen eben im Wellenschwimmbad lebt , und lernen muß , mit dne Wogen umzugehen , echte Anliegen herauszuhören , Einseitigkeiten zu durchschauen , Sprengstoff zzu entschärfen , und die unüberholbare Botschaft des Christlichen einzubringen . Damit ist auch die Notwendigkeit kritischen Denkens gegeben , auch kritischen Denkens zu innerkirchlichen Problemen , weil die Wachheit des Denkens ja ein kreisendes Licht ist , und nicht gegenüber bestimmten Sektoren abgeschaltet werden kann .

Handwritten notes:
 ...
 ...
 ...

1.3.1.50.68

Es stimmt schon, daß es innerkirchlich manchmal Überkritik und hie und da eine fast zerfransende Selbsthinterfragung gibt. Aber auf der anderen Seite wird auch nur in einer geistig offenen Kirche Leben dasein, und Weltbewältigung, und Kreativität. Natürlich ist es für den Hirten einfacher, wenn es zugeht wie zur Mittagsstunde auf einer Tiroler Alm: Die ganze Herde liegt und kät wieder... Es bleibt für eine lebendige Kirche auf der Hochschule keine andere Alternative als das Bemühen um Offenheit und Profil ..

4) Und alle anderen Desiderate, die menschliche Herzlichkeit, die Weite nach innen, die Offenheit und das Profil nach außen - haben eine Voraussetzung:

S u b s t a n z i m G l a u b e n

Sie ist mir immer begegnet, wenn ich zu Euch hinausgekommen bin, um ein Rorate am Morgen zu feiern, oder wenn ich von euren anderen Gottesdiensten höre und den Kreisen des Gebetes. Irgendwo ist das - Gott sei Dank - auch ein Zug in jungen Kreisen, der mir einfach Freude macht: Es gibt eine neue Sensibilität für Tiefe. für das Religiös-Zentrale, für das über allen Wandel der Zeit Erhabene, ja für das Mystische. Es gibt ein tiefes Bedürfnis dafür, wegzukommen von einer Nur-Moralisierung des Christlichen, hinzufinden zu dem, was man Trost und Halt in der Ewigen Wahrheit nennt. Den möcht ich euch, liebe Freunde, besonders herzlich wünschen: Diesen Eros zur Tiefe! Ich wünsche Euch, daß ihr die Kunst des Betens entdeckt, und den verborgenen Schatz der Meditation, daß Ihr in Eurem Leben und in der Schöpfung und in der Welt, die ihr forschend durchdringt, die verborgenen Schriftzeichen und Siegel Gottes entdeckt. Ich bete und wünsche, daß euch die eigentliche Substanz unseres Glaubens aufgeht, hinter der ganzen manchmal verwirrenden Komplexität der Wirklichkeit, in der Ihr lebt.

Mein Brief zur Hochschuleseelsorge ist etwas länger geworden als jenes erste Dekret Fürstbischöf Paulinus Mayr an den Dr. Sigismund Epp von 1680. Aber es geht mir auch um die Sache Christi an der Hohen Schule, nicht mehr auf der Ebene eines Machtanspruchs, sondern auf der Ebene der Überzeugungsbildung und Wertverankerung. Und so wünsche ich Euch Herzlichkeit im Klima, Weite in der Gemeinschaft nach innen, Offenheit und Profil nach außen, und Tiefe des Glaubens.